

entdeckt, sondern stammt aus dem Fundament der alten Kirche in Köln-Merkenich. Ob diese über einem noch unentdeckten Iupiterheiligtum errichtet wurde oder ob die Stele einfach als Baustein dorthin verschleppt wurde, läßt sich ohne nähere Untersuchung nicht entscheiden. Wahrscheinlicher ist allerdings letzteres. Die Darstellung des I. O. M. im Bildfeld der Stele entspricht nicht der üblichen Ikonographie des kapitolinischen Iupiter. Während dieser meist thronend oder stehend, mit Szepter, Blitzbündel oder Patera gezeigt wird, tritt dieser Iupiter halb hervor, während er mit einer in der Rechten erhobenen Waffe einen am Boden liegenden Barbaren, den er mit der Linken am Schopf gepackt hält, niederschlägt: offenbar eine kriegerische Pose. Bekleidet ist der bärtige Iupiter mit Brustpanzer, „sagum“ und „caligae“, also nach Art eines Feldherrn. Würde die halbplastische Figur des Iupiter noch eine phrygische Mütze auf dem Kopf tragen, wäre es nahezu ausgeschlossen, in dieser Darstellung etwas anderes als Iupiter Dolichenus zu sehen, doch scheint dies nicht der Fall zu sein. So ist höchstens die Aussage möglich, die Figur weise Züge des im 3. Jh. so beliebten Soldatengottes auf, ist jedoch nicht mit Iupiter Dolichenus identisch. Ohnehin vermischten sich Aspekte verschiedener Ausprägungen des höchsten Staatsgottes im 3. Jh., worauf Weihungen z.B. an I. O. M. Dolichenus zurückzuführen sind.

Dat.: 2. Hälfte 2.–3. Jh.

Literatur: CIL XIII 8155; Lehner Nr. 53; Schoppa 53 Nr. 28 und Taf. 27; Fremersdorf, Urkunden<sup>2</sup>, 63 und Taf. 122.

### Nr. 88 | Weihinschrift (Kalkstein)

Datenbank ID: 94

Inv.-Nr.: 33, 42, verloren

Galsterer 1975 Nr. 62

AO: verloren

FO: Köln; Deutz. Aus den Trümmern des 1583 zerstörten Klosters in Deutz (vgl. auch Nr. 361); kam dann in den Besitz der Grafen von Blankenheim. Beim Umbau eines Hauses in Blankenheim wurde der Stein in der Fundamentmauer wiedergefunden (Klein, Bjb. 76, 1883, 243f.) und in das RLM Bonn gebracht, wo er 1933 mit dem Museum in Köln getauscht wurde. Seit dem Krieg verschwunden.

Maße: 22 cm x 40 cm x 20 cm

Oberer Teil eines rechteckigen Blocks, links abgearbeitet, unten abgeschlagen.

[I]n honorem / [d]omus divinae / Iovi Optimo / Maximo  
dis [dea /<sup>s</sup> b]us[q]ue et ge[nio] / - - -

I N • H O • N O R E M  
D O M V S • D I V I N A E  
I O V I O P T I M O  
M A X I M O D I S D E A  
5 B V S Q V E E T G E N I O

Zu Ehren des göttlichen Kaiserhauses für Iupiter, den Größten und Besten, sowie alle Götter und Göttinnen und dem Genius [- - -].

Der Name des Weihenden bleibt unbekannt, da der Stein für eine Wiederverwendung als Baustein behauen und angepasst wurde, so daß das Inschriftenfeld unten abgeschlagen ist. Ebenso wie der Weihaltar Nr. 86 ist dieser Altar, vermutlich der Rest einer Benefiziarierweihe, sowohl Iupiter Optimus Maximus als auch allen anderen Göttern geweiht, so daß quasi das gesamte Pantheon abgedeckt wird. Zusätzlich wird auch das – inzwischen den Göttern gleichgestellte – Kaiserhaus, die „domus divina“, angesprochen, wie in vielen Weihungen des ausgehenden 2. bis 3. Jhs. Der Weihende versicherte sich dadurch nicht nur des Beistands aller möglichen Götter, sondern verlieh auch seiner Loyalität zu Staat und Kaiser Ausdruck. Weihungen als Beleg für diese sogenannte „Loyalitätsreligion“ sind typisch für Angehörige des römischen Heeres und der sich daraus rekrutierenden Verwaltung, insbesondere für die Benefiziarier, die eine Art Wachdienst an Straßenstationen verrichteten. Bemerkenswert ist auch die Geschichte des Inschriftensteins: aus dem 1583 zerstörten Kloster Deutz geborgen, gelangte er in die Sammlung der Grafen von Blankenheim, wurde dort aber anscheinend in der Fundamentmauer eines Hauses in Blankenheim verbaut und erst 1883 wiederentdeckt. 1933 kam die Inschrift durch Tausch nach Köln. Heute ist sie verloren.

Dat.: Ende 2.–1. Hälfte 3. Jh.

Literatur: CIL XIII 8493; Klinkenberg 1906, 358; Lehner Nr. 107.